

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 9 (1957)
Heft: 12

Artikel: Abseits vom Getriebe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CANNES 1957

Paris 347 m 863 kHz	London 330 m 908 kHz
Sonntag, den 16. Juni ★ 8.30 Prof. Gottesdienst 15.30 «Les cloches de Corneville», Oper 18.00 Sinfoniekonzert unter G. Hurst 20.35 «Le dormeur éveillé», Hörspiel 22.45 Hommage à Louis Vienne Montag, den 17. Juni 17.55 «Flaubert tel qu'il fut» 20.05 Orchesterkonzert 20.45 «Belles Lettres» revue littéraire 22.50 «A travers la Toscane et l'Ombrie» Dienstag, den 18. Juni 20.05 Kammerkonzert 21.55 «Nouvelles médications: Pénicilline, Sulfamides, Thérapeutiques contre la douleur» 22.45 Prestige du Théâtre Mittwoch, den 19. Juni 20.05 Opéras oubliés 20.30 Festival de Strasbourg: Concert Arthur Honegger 23.00 Kammermusik Donnerstag, den 20. Juni ● 20.05 Orchesterkonzert unter Inghelbrecht 21.45 Les Nouvelles Musicales 22.05 L'Art et la Vie Freitag, den 21. Juni 20.05 Entretiens avec Olivier Messiaen 20.25 Thèmes et Controverses Samstag, den 22. Juni 20.30 Festival de Strasbourg: Sinfoniekonzert unter Carl Schuricht 22.35 Kammermusik von Beethoven 23.05 Des Idées et des Hommes Sonntag, den 23. Juni ★ 8.30 Prof. Gottesdienst 15.30 «Mam'zelle Nitouche», Operette 18.00 Sinfoniekonzert unter E. Bigot 20.30 Festival de Strasbourg: Orchesterkonzert unter Ch. Munch 22.45 Neue Kammermusik Montag, den 24. Juni 18.35 Rubrique des Eclats 20.05 Sinfoniekonzert unter André Girard 21.45 «Belles Lettres», revue littéraire 22.50 Images d'Italie Dienstag, den 25. Juni 20.05 Kammermusik ● 21.55 Les grandes découvertes scientifiques: «Psychologie et sociologie» 22.45 Prestige du Théâtre Mittwoch, den 26. Juni 20.05 Opéras oubliés 20.30 Festival de Strasbourg: Sinfoniekonzert unter Ernest Bour 22.45 La Revue des Arts Donnerstag, den 27. Juni ● 14.25 «Le Cid» de Corneille 20.05 Orchesterkonzert 21.45 Les Nouvelles Musicales 22.05 L'Art et la Vie Freitag, den 28. Juni 20.05 «Bérangère» de Marcel Labey 20.55 Entretiens avec Olivier Messiaen 22.15 Thèmes et Controverses 22.45 Internat. Solisten Samstag, den 29. Juni 20.35 «Monseigneur le Public ... Nos Seigneurs les Auteurs» 22.05 «La photo du colonel», Hörspiel 23.05 Des Idées et des Hommes	★ 9.30 Morning Service 14.30 Orchesterkonzert (aus Liverpool) 15.30 Talking of Books 16.45 Letter from America 19.45 «The Way, the Truth and the Life» 20.30 «Maid in Waiting», Hörspielfolge nach Galsworthy ● 20.00 World Theatre «Volpone» 22.25 Kammermusik 19.30 Orchesterkonzert unter Th. Scherman 21.15 At Home and Abroad 21.45 Elgar: Orgelsonate g-moll 18.45 Rossini: «L'Italiana in Algeri» (from Glyndebourne), 1. Teil 21.15 «L'Italiana in Algeri», 2. Teil 19.00 Science Survey 19.15 Sinfoniekonzert 20.30 Twenty Questions 20.15 Orchesterwerke von Wagner 21.15 At Home and Abroad 22.15 Beethoven: Klavier-Sonate, op. 111, c-moll 19.15 The Week in Westminster 20.00 Variety Playhouse 21.15 «Sea Wife», Hörspiel ★ 22.45 Evening Prayers ★ 9.30 Morning Service 14.45 Chor- u. Orchesterkonzert unter Rudolf Schwarz 16.45 Letter from America 19.45 «The Way, the Truth and the Life» 20.30 «Maid in Waiting», Hörspielfolge 19.00 Sinfoniekonzert unter Gerald Gentry ● 21.15 «Shadow and Substance», Hörspiel 21.15 At Home and Abroad 21.45 Beethoven: Eroica Variations 20.00 Orchesterkonzert unter L. Stokowski 22.05 «The Gleam, the Agony and the Rage», Sir Ronald Ross Centenary 19.00 Science Survey 19.30 Orchesterkonzert 20.30 Twenty Questions 20.15 Orchestras of the World 21.15 At Home and Abroad 22.15 Kammermusik 19.15 The Week in Westminster 20.00 Variety Playhouse 21.15 «Sound Alibi», Hörspiel ★ 22.45 Evening Prayers

Abseits vom Getriebe

F.H. Mit größerer Ruhe als früher sind wir dieses Jahr nach Cannes gefahren, weil wir wußten, was uns erwartete: ein Gemisch von billiger Filmmustermesse, pompösen Einladungen, mondäner Eitelkeit, mit Klatsch gesalzen, ein überladenes Vorführprogramm und, in diese Hobelspäne eingebettet, vielleicht einige gute Filme. Anders als Venedig hat Cannes keine neue Formel für seine Veranstaltung gefunden, scheint auch keine zu suchen, obwohl Filmsachverständige aus verschiedenen Ländern mit uns der Meinung waren, daß es höchste Zeit dazu wäre.

Wir hielten uns dieses Jahr abseits, nahmen an keinen der unzähligen Veranstaltungen mehr teil und entdeckten zu unserer Freude, daß auch einige andere Eingeladene aus andern Ländern sich gleich



Ein bedeutender Film von Dassin ist der in Cannes gezeigte «Celui qui doit mourir», der von vertriebenen griechischen Bauern handelt, deren Ankunft in einem Dorf seelische Stürme erzeugt.

verhielten. Nur Vorführungen und Pressekonferenzen wurden besucht, an denen etwas von Wert zu erfahren war, um uns dann nachher irgendwo zu einer Diskussion zu treffen. Befreit von allem Aerger über die Leere mondäner, aber aufgeblasener Festereien, konnten wir auf diese Weise wertvolle Stunden verleben. Würden alle Eingeladenen grundsätzlich das leere Getriebe boykottieren, verstümmten die Klagen darüber schnell. Wir haben schließlich Cannes erstmals mit Bedauern verlassen.

Unvermeidlich war allerdings eine enorme Zeitverschwendung, da niemand die Qualität eines Films von vornherein kennen konnte, deren aber 29 gezeigt wurden (wazu noch 28 Kurzfilme und 17 Vorführungen hors concours in Stadtkinos kamen). Es waren, — und das ist unser Hauptvorwurf an Cannes — viel zu viele Filme, die nicht entfernt Festspielniveau erreichten und keinesfalls auf das Programm gehörten. Sie gelangten nur durch Protektion oder aus politischen Ueberzeugungen dorthin. Dadurch verloren aber alle Vorführungen ihre einmalige Festlichkeit, selbst wenn es sich um Filme allerersten Ranges handelte. Aergerlich auch, daß Filme im Widerspruch zum Reglement gezeigt wurden, die bei uns und anderswo schon längst zu sehen waren, wie zum Beispiel die unmögliche österreichische «Sissi», die in der Presse schonungslos totgeschwiegen wurde, oder «Rose Bernd».

Aber auch eine erfreuliche Tatsache ist zu melden, die wir gerade in Cannes nicht gesucht hätten. Alle Filme, welche den tiefsten Eindruck hinterließen — selbst auf das blasierte und oberflächlich mondäne Publikum, — schnitten in religiöse Problemgebiete hinein, teilweise sogar sehr absichtlich und direkt. Längst nicht allen Zuschauern wurde das bewußt, aber man darf doch feststellen, daß heute in Europa und sogar in Amerika mit seiner vorwiegend der Unterhaltung dienenden Produktion gerade bei den Besten der Schaffenden eine Unruhe besteht, die Unruhe des Menschenherzens nach Gott. Was treibt das kleine Straßenmädchen Cabiria in Fellinis ergreifendem Film «Die Nächte der Cabiria» — den wir mit Abstand an die Spitze aller andern stellen möchten. — an, verzweifelt nach einem reinen Leben zu suchen, dafür zu beten, und schliesslich alles

dafür hinzuwerfen? Dahinter steht in Fellini ein religiös stark empfindender Mensch, dem der Begriff des Heiligen selbstverständlicher Maßstab ist, der aber gleichzeitig dazu mit umfassendem Geist auch den tiefsten Gegensatz dazu, das Schlechteste, nicht nur in dramatische Verbindung bringt, sondern liebend versteht. Hier geht es in Wirklichkeit um Himmel und Hölle, hier wird der selbstsichere und schnell verurteilende Welt gezeigt, wie das Gute das Böse unauf löslich durchdringt, warum wirklich die Letzten, die Allerletzten, die Ersten sein werden.

Demgegenüber vermochten die übrigen Spitzenfilme nicht gleich eindringlich zu wirken. Der neue Dassin *«Celui qui doit mourir»* — von ihm selbst als der «erste wirkliche Film meiner Carrière» bezeichnet — ist gewiß sehr bedeutend, doch geht er nach unserm Empfinden allzu direkt auf einen gesucht religiös-sozialen Stoff ein. Griechische Passionsspieler setzen sich für Flüchtlinge ein, geraten dadurch in Gegensatz zu den Dorfgewaltigen und leben ihre Rollen jetzt in der Wirklichkeit, woran der Christusdarsteller stirbt. Alles ist bei aller Ueberlegenheit der Konstruktion etwas zu absichtsvoll, alles ist edel, großzügig; sorgfältig und sehr gewandt werden die Fragen von Krieg und Frieden, Not und Hunger, der Gegensatz zwischen Buchstabe und Geist im Christentum, der Appell an die Nächstenliebe und die soziale Gerechtigkeit, Opfergeist und leidenschaftlicher Widerstand hineinverpackt, samt der Klage über die Verfolgung von Minderheiten — nichts ist vergessen. Doch es ist das Werk eines hochbegabten Regisseurs, der in oft packenden Szenen die Nachfolge Christi zur Diskussion stellt.

Der dritte, hochbedeutende Film *«Un condamné à mort s'est échappé»* wird in dieser Nummer an anderer Stelle besprochen. Bedeutend, aber doch etwas verwirrend wirkt das *«Siebente Siegel»* von Ingmar Bergman (Schweden), das keine zentral fortschreitende Handlung besitzt, aber einige ausgezeichnete Szenen. Auch er auf der Gottsuche in der Maske einer Allegorie auf die mittelalterlichen Pest- und Geißlerzüge. Als treibenden Mittelpunkt glaubten wir den Zweifel zu entdecken.

Unter den übrigen Filmen befanden sich einige hübsche Werke, wenn sie auch nicht auf Spitzenrang Anspruch erheben können, wie *«Funny Face»* mit einem unverwundlichen Fred Astaire und einer harmlos-charmanten Audrey Hepburn. Er wird seinen Kassenweg machen. *«Die Reise um die Welt in 80 Tagen»*, mit einer Riesenreklame aufgeblasen, dauerte spektakulär drei Stunden, soll die Schaulust bis zum Ueberdruß gesättigt haben, an der Oberfläche kleben und kräftige Schnitte vertragen. Ebenfalls unbedeutend überraschenderweise der Nachfolger von *«Marty»*, *«The Bachelors party»*, der einen braven, bürgerlichen Konformismus anspruchsloser Art predigt: Liebe die andern, um auch geliebt zu werden. Man kann die Welt auch zu einfach sehen. — Andere Unterhaltungsfilme behalten wir unseren Filmbesprechungen vor.

Der Osten war getreu der herrschenden Linie wieder ausgesprochen co-existenzialistisch eingestellt, und auch seine Vertreter und Vertreterinnen suchten sich überall von der lebenswürdigsten Seite zu zeigen. Nur Ostdeutschland blieb es vorbehalten — allerdings außer Konkurrenz —, mit einem überaus tendenziösen kommunistischen Propagandafilm *«Betrogen bis zum jüngsten Tag»*, der allgemein unangenehm auffiel, trotz des Streitroß zu besteigen. Seine Gehässigkeit fiel besonders ab gegen den großartigen polnischen *«Kanal»*, der das tödliche Schicksal einer Gruppe von Widerstandskämpfern im erbitterten Kampf des Warschauer Aufstandes schildert, und den man ohne große Anstrengung als versteckten Angriff auf die Russen bezeichnen kann, welche dem Todeskampf seinerzeit absichtlich untätig zusahen. Sonst bekam man den Eindruck, der Osten wolle uns glauben machen, es sei bei ihm alles «normal» bestellt; jedermann verfüge über eine gewisse Freiheit, eine Rotgardistin dürfe sogar einen Weißgardisten lieben, Politik spiele keine Rolle, wenn auch der Weißgardist, um das Gesicht zu wahren, am Schluß doch erschossen wird. Alles, was Anstoß erregen konnte, wurde sorgfältig vermieden.

So haben wir Cannes nicht unbefriedigt verlassen. Wenn dieses Festival darauf verzichten könnte, gleichzeitig ein großer Filmmarkt zu sein, würde es an die Spitze aller ähnlichen Veranstaltungen gelangen. Hier liegt die Chance für das letztes Jahr reorganisierte Venedig.

William Wyler erklärt

FH. Es besteht nicht oft Gelegenheit, in die Gedankenwelt bekannter Regisseure Einblick zu nehmen. Der Film *«Lockende Versuchung»* (Friendly persuasion) von William Wyler (S. unsere Ankündigung FuR Nr. 7) hat in Cannes den großen Preis erhalten. Der Entscheid wurde mit großen Protesten aufgenommen, wie wir sie noch nie hörten. Auch wir waren überrascht, denn, wie wir schrieben, schien uns das unterhaltende Moment in diesem Film zu überwiegen. Er dürfte auch sonst nicht zu Wylers stärksten Werken gehören. Es waren packendere und ergreifendere Werke dort zu sehen.

Schon vorher waren in Cannes um den Film Spannungen entstanden und zirkulierten Gerüchte, so daß sich Wyler zur Abhaltung einer Pressekonferenz veranlaßt sah. Er habe das Drehbuch zu dem Werk entwendet, hieß es, und zwar von E. Wilson, einem Mann, der wegen Aussagenverweigerung in amerikanischen Kommunistenuntersuchungen auf Hollywoods schwarze Liste gesetzt worden war. Wyler verteidigte sich nachdrücklich, er habe mit der Autorin des Buches, Mrs. West, direkt zusammengearbeitet und das Drehbuch mit ihr und seinem Bruder geschaffen. Wilson habe zwar vor 12 Jahren eines geschrieben und an Capra gesandt, der es aber als unbrauchbar zurückgewiesen habe, Auch er habe damit nur sehr wenig anfangen können; besonders habe der Akzent der Erzählung verschoben werden müssen.

Vor allem — und das führt uns auf ein Thema, das uns Protestanten näher angeht — habe er die Auseinandersetzung um die Frage des Kämpfens und Tötens, des Pazifismus, wie er es nannte, im Film wesentlich verstärkt. Darf der Mensch Gewalt anwenden, wenn er angegriffen wird? Die Quäker — nicht alle — verneinen dies und verweigern den Militärdienst. Im Film wird dargestellt, wie der eine Sohn schließlich zur Waffe greift, um an der Verteidigung des unmittelbaren Heimatbodens teilzunehmen. Aber auch der Vater (Garry



Dolores del Río, einst eine der stärksten Filmbegabungen, amtierte als Vizepräsidentin der Jury in Cannes.

Cooper) wird in Versuchung, zu töten, geführt. Anders als der Sohn, lehnt er es ab. Diese Szene, erklärt Wyler, sei seine Erfindung. Er habe dadurch die Frage des kompromißlosen Pazifismus dramatisch klären wollen.

«Ich wollte den schweren Gewissenskonflikt von Menschen in Kriegszeiten schildern, die grundsätzlich pazifistisch gesinnt sind», erklärte Wyler. «Diese Kriegsdienstverweigerer besaßen großen Mut,